



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Wie lang und warum so lang Christus seine Ankunfft verschoben habe. n.
281.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Warum Christus seine Ankunfft so lang verschoben. 99

nit mehr mein Gott, mein Herr, mein Vatter: sondern mein Richter, mein Feind, mein Aufschmäher. Also machte es der über sein Verdurst bestürzte David: also sollte es ein jeder machen, der sündiget. Wende dich also O Mensch zu Jesu, und spreche zu ihm: Ach mein Jesu, lasse nit zu, daß ich jemahls mehr durch einige meine Sünd dich verliehre; es gehe verlohren die Freyheit, es gehe verlohren die Gesundheit, es gehe verlohren die Ehr, das Leben, alles, niemahls aber du, mein einziges höchstes, und einiges Gut. Wan jedoch zu meinem höchsten Unglück geschehen soll, daß ich dich zuweilen verliehre, ach! lasse nit zu, daß ich also blind zu meinem Ubel seye, daß ich es nit mercke, sondern mache, daß ich es erkenne, beweyne, und nit aufhöre von meiner Kummernuß, und Weynen, bis ich den Verlust durch deine Widerfindung ersetzen wird.

Zweyter Punct.

Wie lang und warum Christus seine Ankunfft so lang verschoben habe.

281. **B**etrachte, wie lang er verweilet hat, in die Welt zu kommen, und verwundere dich. Mehr dan vier tausend, ja velleicht mehr dan fünff tausend Jahr, wie etwelche und höchst ansehnliche Au-

thores zehlen, vier tausend fünff hundert und zwey schreibet einiger an: fünff tausend hundert neun und neunzig, (Salian, Tamb. Bara. Tom. 1. in apparat. Martyrolog. 24. Decemb.) rechnen andere mehr nach einer genauisten Zeit: Rechnung. Also, daß mehr dan vierzig, oder mehr als fünffzig Sæcula oder Jahr, hundert die Welt ohne Erlöser gestanden ist. Und durch so vil Jahr, hundert kan gesaget werden, daß sie ohne Licht, ohne Wegweiser, ohne Hülff Mittel gewesen seye. Was vor Finsternussen also, was vor Irrungen, was vor Aufgelassenheiten, was vor Verderbungen ohne Zahl werden dazumahl zu finden gewesen seyn. Dan wiewohlen nit ermangleten Erleuchtungen, und genugsame Hülffen, welche Gott in Ansehung der Verdiensten des künftigen Erlösers allen gabe, damit sie selig wurden; nichts desto weniger wie gesparsam, und wenig geachtet waren sie, es ware ein Nacht: und nit Tag-Licht, ein Licht des Monds, nit der Sonnen; welches zwar erleckte, die Schritt zu sehen, damit man nit siele; nicht aber die Finsternussen aufeinander zu treiben, damit man klar sehete; dahero kunte man sagen: Lux in tenebris lucet, & tenebræ eam non comprehenderunt, (Jo. c. 1.)

Warum aber hat er wohl so lang 282. verweilen wollen? wirst du sagen, warum hat er nit gleich von Anfang

(N. 2) der

der Welt, das ist, gleich, da Adam gesündigt kommen wollen? schie-
ne daß nit seiner Gütigkeit und
unserer Nothdurfft anständiger zu
seyn? und was hat das Göttliche
Wort bewogen, von dem Himmel,
auf die Erden herab zu steigen, und
Mensch zu werden, als seine höchste
Gütigkeit, und seine unermäßliche
Lieb gegen uns? propter nimiam
charitatem suam, qua dilexit nos,
(Eph. c. 2.) Wegen seiner all zu
grossen Lieb/ mit welcher er uns
geliebet hat. Was anderes als
sein inbrünstiges Verlangen, uns
von so grossen Ublen, von der
Sünd, von dem Teuffel, von der
Höll, welcher das ganze menschliche
Geschlecht aufgesetzt war zu erlö-
sen? und wan es deme also ist, wa-
rum ein so langes verweilen? gewiß
ist es, daß die Liebe den Freund ein
lange Zeit in der Peyn nit sehen
könne, wan sie ihm um ein gutes
bälde beyspringen kan; also wan
sie heut kan, wartet sie nit auf mor-
gen; wan sie es dises Jahr vermag,
verziehet sie nit auf vile Jahr, gemäß
dem Rath des Heil. Geists: ne
dicas amico tuo, vade, & revertere,
cras dabo tibi, cum statim pos-
sis dare, (Prov. c. 3.) Sage nit
deinem Freund / gehe hin und
kehre wider zuruck; morgen will
ich dir geben/ wan du gleich ge-
ben kanst. Was vor eine Liebe
wurde es seyn, durch vile Jahr hin-
durch einen armseeligen Leibeygnen

in Gefangenschafft der Barbaren
leyden lassen, wan er anjeho kan er-
löset werden? oder wan ein Leib-
Arzt dem Kranken unter seinen
tödlichen Schmerzen ließe entkräf-
tet werden, da er ihn doch gleich
von Stund an kan gesund machen?
Wan also Gott der grösste Freund
ist, den immer der Mensch hat;
wan er unseres Heyls so angelege-
lich begierig ist / warum eylet er nit
gleich alsobald uns von dem äusser-
sten Elend zu erlösen? thut hinzu,
das Jesus Christus gekommen die
Sünder zu erlösen: Venit pecca-
tores salvos facere, (Tim. c. 1.)
Er ist komen die Sünder seelig
zu machen; um wie vil mehr aber
wurden seyn seelig, und von der
Sünd bewahret worden, wan er
gleich anhero ohne Verzug geeylet
hätte; ihnen die Hand durch seine
Gnad, und Hülff durch seine Lehr
und Beyspihl zu reichen?

Also schliesset unser menschliche 283.
Klugheit, nit aber also die Gött-
liche Weisheit. Uns kommet an-
ständiger vor, wan er lange Zeit
vorhero gekommen wäre; und er
hat erachtet, besser zu seyn, daß er
nach so vil Jahr-hunder kommete.
Lasset uns demüthigen, lasset uns
unsern Verstand seinen besten An-
ordnungen unterwerffen, und spre-
chen: weilen er beschloffen hat ge-
bohren zu werden, vil mehr in Mit-
te der Zeit, als bey Anfang der
Welt, so ist dises ganz gewiß das
bessere;

bessere ; dieweilen jenes allzeit das beste ist, was GOTT beschlisset. Nichts destoweniger, wann es uns je erlaubet ist, unsere Augen in jene unergründliche Geheimnissen zu hefften, und einige Ursach zu erdencken, so können wir sagen, daß dieses geschehen seye:

Erstlich, unsere Hoffart zu demüthigen (Thomas P. 3. q. 1. art. 5.) aus welcher unser Untergang entsprungen ist, dardurch zu machen, daß wir unsere Armseeligkeit erkennen, und desto hitziger nach dem Hülff-Mittel seuffzeten, umb wie vil lebhafter wir dessen Nothdurfft empfindeten. Wir haben begehret, wie die Götter zu seyn: eritis sicut Dii. (Genes. cap. 3.) unsterblich, unsündhaft, wissend das Gute und das Uble ; derohalben was thut er ? er lasset uns in der Hand unseres Raths, und unserer Kräfte, mit seiner genugsamen, und nöthigen Hülff; und nit durch wenig Tag ; allsonst wurden wir innerhalb so kurzer Zeit unsere Schwachheit nit haben erfahren können, insonderheit dort bey Anfang der Welt, da wenig Menschen auf der Welt waren, ware die Erkenntnuß Gottes lebhafter, die Kräfte stärker, die Ansechtungen nit so gewaltig, die Gelegenheiten nit so häufig, die üble Beyspihl feltener. Aber durch vierzig oder fünffzig Jahr-hundert, was erfolgt nit ? Du hast gesehen, was groß

se Blindheit, was grosse Schwachheit, was vile Sünden ; mithin haben die Menschen die eigene Unmacht, und Armseeligkeit fassen, sich demüthigen, umb Hülff mit grossem Eyffer ruffen, und mit grossem Danck selbe umfassen können. Auß diesem kanst du erkennen, was grosses Ubel seye, und wie sehr GOTT die Hoffart mißfalle ; dieweilen er selbe mit einer so schweren, und langen Straff belegen hat.

Andertens hat er seine Ankunfft ²⁸⁴ aufgeschoben auß Absehen, welches man schuldig ware der Würde seiner Persohn. Er hat zwar als ein gemeiner Mensch auf die Welt kommen wollen, ohne Pracht, ohne Getöse, ohne Bedienung, jedoch wolte er auch, daß man wußte, jener, der also unbekannt kommete, wäre ein grosser Fürst, wäre GOTT der Majestät ; und deswegen mußte der gezühmende Vortrab vorhero gehen ; es müßten vorhero kommen Fürsten und König, Patriarchen und Propheten, Priester und Bischöff, lauter Quartiermeister und Vorläuffer seiner Hochheit ; es müßten vorhero gehen Göttliche Spruch und Weissagungen ; und dise mußten vorsagen das Geschlecht, jene die Geburt, selbe die Armuth des Stalls, andere die Anbettung deren Weisen, andere die Mühe seeligkeit des Lebens, einige den Schmach-vollen Tod, andere die

Fruchtung des Leydens, andere die Glory der Urständ. Dahin waren angesehen die Vorbildungen, und Geheimnissen, das Schlacht-Opffer des Abrahams, die Erlösung des Volcks auß Egypten, der Durchgang des rothen Meers, die Ceremonien des Osterlammleins, das Himmel-Brod, die Arch, die Ruthen, der Tabernacul, der Tempel; welche alle lauter Schatten und Vorbildungen waren, so entworffen haben die Persohn, das Leben, den Tod, die heilige Sacrament, das Schlacht-Opffer, den Sig des künfftigen Erlösers; und alles dieses, wie hätte es zu Anfang der Welt geschehen können?

285.

Setzet zum dritten hinzu, daß er unsere Schwachheit mit seinem Beyspihl, die Hoffart, den Geiz, die überflüssige Lieb der Kommentlichkeiten, und Wollüsten zu heilen, habe auf jene Weiß, auf welche er gekommen ist, so arm, so demüthig, so gedultig kommen müssen. Zu jenen Zeiten aber, was wurde vor einen Nutzen dergleichen Hülfsmittel der Welt gebracht haben, wann annoch das Ubel all dort nit ware; und da man annoch nit wußte, was die Hoffart, der Ehrgeiz, die Reichthumen, die Zärtlichkeit wäre; ja, wann er gleich von Anfang der Welt gekommen wäre, wurde er nit nur mit seinem Beyspihl, sonder auch mit seiner Lehr, mit seiner Heiligkeit, mit sei-

ner Gutthätigkeit nit gehoffen haben; dann, wem wurde er geprediget haben, da keine Zuhörer vorhanden? wem wurde er die Übung der Tugend gezeiget haben, da keine Zuseher zugegen waren? wem die Gnaden seiner Wunder, in Heilung der Krancken, in Reinigung der Aussätzigen, in Erleuchtung der Blinden, in Erweckung der Todten, in Befreyung der Besessenen, mitgetheilet haben, da keine Krancke, keine Besessene, keine Todten auf der Welt waren? da doch hingegen mit so langwürigem Verschuß, das ist, biß zur Zeit, da die Welt schon voll, und vollkommen ware, er vielmehr sowohl mit seinem Beyspihl, als mit seiner Lehr, wie auch mit seiner Gutthätigkeit, und seinem Leyden und Tod hat nutzen können. Also erweist sich GOTT zu Zeiten gegen uns weit gutthätiger, da er uns auch die Gutthat nit ertheilet, und wann er verweilet, uns die Gnaden erfolgen zu lassen, welche wir begehren, so geschihet es nit, daß er ein Lust hat, uns Leyden zu machen; sonder weilten er selbe mit unserem grösseren Nutzen und Vortheil uns mittheilen wird.

Dise seynd die gemeinere Ursachen, mit welchen die GOTTs-Gelehrte sich besseissen, die Anständigkeit in dem so langen Aufschub der Ankunfft des Erlösers zu zeigen.

Über dise Ursachen aber haben wir dessen annoch ein andere vil leicht

286.

leicht

leicht von einer nit mindern Wichtigkeit; und diese ist das Absehen, welches man der Mutter schuldig ware. Jesus hat Mariam für eine Mutter haben wollen; dieses hat er von Ewigkeit verordnet, und dieses auf eine so herzliche Weiß, daß sie eine der ersten Entwerffung seines Gemüths, eines seiner ersten Entschlüssen gewesen ist. Tu ante omnem creaturam (spricht, sich zu ihr wendend dero andächtiger Diener Bernardinus) in mente Dei præordinata fuisti, ut Deum ipsum hominem procreares. (Serm. 50. de B. V. c. 4.) Du bist vor allen anderen Geschöpfen in dem Gemüth Gottes vorerkliffen worden / daß du Gott selbst sollst gebähren. Auß dero reinisten Geblüt wolte er seinen Leib gestalten; auß dero Jungfräulichen Brüsten die Milch saugen; von jenen heiligen Händen eingefätschet, in jener keuschisten Schooß empfangen, und liegeloßet werden. Er wolte eine Mutter, und wolte ein mit allem Gnaden-Vorzug heraus geschmuckte Mutter, deren immer eine so hohe Mutter würdig und fähig ware; Er wolte, daß zu seiner grösseren Zierd, selbe auß einem Königlichem Geblüt durch eine lange Reihhen deren Fürsten und Königen entsproßete; Er wolte, daß auch sie angekündet, von denen Patriarchen und Propheten, durch

unterschiedliche ^{große} ~~Sinn~~ Dittor, und Geheimnissen entworffen, in der Sara, in der Rachel, in der Esther, in der Judith, und hundert anderen Heldinnen vorgebildet wurde: dieses aber kunte von Anfang der Welt, oder in einem kurzen Verlauff der Zeit nit geschehen: es waren darzu mehr Jahr-hundert nöthig; und deswegen, gleichwie die Mutter, also mußte auch der Sohn erwartet werden, gestalten die Sonne nit kunte geböhren werden, wann nit vor aufgienge die Morgen-Röthe. Wann aber deme also ist, wie sehr sollen wir Lob-preysen einen dergleichen Aufschub, welcher uns ein so grosses Gut gebracht hat, wie da ist Maria? es habe die Welt Elend-volle eyfene Zeiten erfahren, sie habe das Tyrannische Joch der Höll mit jämmerlichem Untergang so viler Bölcker und Nationen getragen; wann dazumahl kein andere Weiß vorhanden ware, der Welt Mariam zu geben, auch mit so grossen Schäden, wird ein so grosses Gut geprysen. Gebenedeyet seye also deine unendliche Gütekeit, O unerschaffene Weißheit! die du für eine Mutter außerkiffen Mariam, und mit Außerkiffung einer solchen Mutter, all unser Gut gesucht hast; du hast deine Ankuñfft durch mehr Jahr-hundert hindurch aufschieben müssen, es ist wahr; und deine Verweilung ist nit ohne Schaden viler geschehen; du

du hast aber den Verlust um einen
größern Gewinn in Maria ersetzt.
Betrachte, wie vile Sünder sich
zur Buß bekehren, vermittelst ihrer
Fürbitt; wie vile Heyden nach ver-
damnten ihren Irmeynungen den
wahren Glauben durch ihre Ver-
mittlung annehmen; wie vile Hei-
lige in der Heiligkeit durch dero
Beschützung zunehmen; wie vile
Jungfrauen ihre Lilien zu Dero
Nachfolg auf Erden aufopfern;
wie vile Heilige sie allda auf Erden
durch ihre Anrufung groß machen.

Grosser Sohn Mariæ, wir bit-
ten dich demüthig durch jene Lieb,
welche du zu deiner grossen Mutter
getragen hast, daß du dich würdis-
gest, uns auß deiner Krippen, und
auß ihrer Jungfräulichen Schooß
mit einem gnädigen Aug anzusehen,
und uns zu verleyhen, auß daß,
gleichwie du vergnüget bist, selbe zu
einer Mutter zu haben, also wir
das Glück genüssen, sie für unsere
Vorsprecherin auß Erden, und für
unsere Königin in dem Himmel zu
haben.

Dritter Punct.

Wie endlich unser Erlöser
gebohren worden.

287. **B**etrachte, daß unser Erlöser
gebohren worden, und wie
er gebohren worden. At
ubi venit plenitudo temporis,

IN DEUS FILIUM SUUM. (Gal.
c. 4. v. 4.) Da wo
die Völle der Zeit, hat GOTT sei-
nen Sohn gesandt; und sihe end-
lich den so innbrünstig geseuffheten,
und glückseligen Tag, da die von
denen Göttlichen Rath. Schlüssen
vorgesteckte Völle der Zeit, die Er-
füllung der Göttlichen Aussprüch,
der Weissagungen, die Völle der
Göttlichen Barmherzigkeit gegen
dem menschlichen Geschlecht gekom-
men, hat GOTT seinen Eingebohr-
nen in die Welt geschicket; damit
er Mensch wurde; dardurch die
Welt zu erlösen. Da die Völle
der Zeit gekommen, ist JESUS
Christus, des ewigen Vatters ein-
gebohrender Sohn, der vor alle Zei-
ten gebohren, vorgesaget von de-
nen Propheten, verlangtet von de-
nen Englen, erwartet von denen
Patriarchen, geseuffhet von denen
Heiligen, von der Erden und Him-
mel angeruffen ward, nach Vers-
lauff so viler Jahr. hundert, end-
lich gebohren worden in Bethle-
hem Judæ, und also der wahre
GOTT auß Maria der allzeitigen
Jungfrau Mensch worden; mit
hin seye GOTT das Lob, JESUS ist
gebohren; es ist gebohren unser Er-
löser, und wird nit mehr erwartet,
natus est, natus est, er ist geboh-
ren / er ist gebohren. Armseeli-
ge Hebræer, zu was hilffet es, daß
ihr ihn annoch erwartet? er ist
schon gekommen; die Weissagun-
gen